Und der heisse sozialistische Sommer begann...

Autor(en): **Reventlow, Rolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1963)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-337466

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Körperkultur (313 000 Mitglieder), einem großen Reisebüro und verschiedenen Verlagen gibt es noch zahlreiche Lehrer-, Studenten- und Mittelschülervereinigungen, Mietvereine usw.

Die friedliche, demokratische Kampffront der Sozialisten Österreichs sprengt den Rahmen gewerkschaftlicher und parlamentarischer Tätigkeit: sie dringt vor in alle Bereiche der Gesellschaft, deren Umbau zu einer neuen sozialistischen Form des Zusammenlebens sie anstrebt.

Bibliographie: Ludwig Brügel: «Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie.» 5 Bände. Wien 1922–1925. – Adolf Schärf: «Österreichs Erneuerung 1945–1955.» Das erste Jahrzehnt der II. Republik. Wien 1955. – Julius Deutsch: «Der Bürgerkrieg in Österreich.» Karlsbad 1934. – Gedye G. E. R.: «Die Bastionen fielen. Wie der Faschismus Wien und Prag überrante.»

ROLF REVENTLOW

Und der heiße sozialistische Sommer begann . . .

In heißen Ländern pflegt man, bei Arbeit und bei der Politik, Pausen einzulegen, um in frischeren Stunden leistungsfähig zu sein. Auch die Sommermonate zählen – zumindest in der Politik – allgemein zur Pausenzeit. Man schiebt die Auseinandersetzungen zwischen Parteien oder zwischen Parteigenossen auf kühlere Tage auf und versucht, den Kreislaufstörungen durch Ruhe entgegenzuwirken.

Nicht so in diesem Sommer 1963 im Bereich der Italienischen Sozialistischen Partei (PSI). Kaum war die Einparteienregierung Leone gebildet und dank der negativen Unterstützung durch Enthaltung der Republikaner, der Sozialisten und der Sozialdemokraten in ihrer provisorischen Existenz als Übergangsregierung gesichert, begann die Diskussion zwischen jenen, die eine Regierung Moro der Linken Mitte unterstützen wollten und jenen, die die bereits ausdiskutierten Vereinbarungen mit Moro ablehnten. Es kam zu einem Bruch in jener Gruppe dieser Partei, die man allgemein als die «Autonomisten» (autonom von den Kommunisten) bezeichnet. Nenni hat mit seinen Freunden die Bedingungen ausgehandelt. Er verfügte über 34 Mitglieder des Zentralkomitees und damit über die Mehrheit. Aber es brachen unter Führung des «jungen Mannes» der Autonomisten, Riccardo Lombardi sieben dieser Vorstandsmitglieder aus. Die Vorbehalte, die auch Nenni gewissen Bedingungen der Christdemokraten gegenüber machte, wurden bei Lombardi zu unübersteigbaren Hindernissen. Die Verhandlungen über die Regierung der Linken Mitte waren beendet, Moro gab seinen Auftrag an den Staatspräsidenten zurück, die Übergangsregierung Leone wurde gebildet.

Und der «heiße sozialistische Sommer» begann, wie man aus den Reihen der autonomistischen PSI-Leute vernehmen konnte, nämlich die Auseinandersetzungen zwischen Nenni und Lombardi über die nun einzuschlagende politische Linie der PSI. Nenni gab ein Weißbuch, Lombardi eine grau eingebundene Sammlung der Elemente dieser Auseinandersetzungen heraus. Man erwartete eine zweifellos heftige Diskussion, die die Mehrheit der Autonomisten in der Partei auf dem kommenden Parteitag Mitte Oktober in Frage zu stellen geeignet war.

Und es kam dennoch anders. Nicht nur Nennis taktisches Geschick, der sich hier stark im Hintergrund hielt und sich nur gelegentlich berichten ließ, wohl auch seine Ratschläge gab, sondern auch die Umstände gaben den Ausschlag für eine neue gemeinsame Linie zum kommenden Parteitag. Es wird im Oktober also ein Parteitag der Auseinandersetzung zwischen der kommunistenfreundlichen Minderheit unter Vecchietti und den Autonomisten sein, in deren Vorderfront der stellvertretende Parteivorsitzende de Martino, Riccardo Lombardi und natürlich auch Pietro Nenni stehen werden.

Die Autonomisten haben in langen Sitzungen der römischen Hundstage eine Entschließung ausgearbeitet, die eine programmatische Stellungnahme und zugleich ein Bekenntnis zur Linken Mitte darstellt. Zwischen den divergierenden Gesichtspunkten Nenni-Lombardi hat man den goldenen Mittelweg eingeschlagen und salomonisch festgestellt, die Linke Mitte müsse der PSI die Gelegenheit einer betont linksorientierten Politik für die kommende italienische Regierung geben, die der ideologischen Ausrichtung der Partei entspreche. Daher könne das Gespräch mit den Christdemokraten und andern Parteien nicht dort beginnen, wo es aufgehört habe, sondern müsse neu begonnen werden.

Damit soll zweifellos der kommunistenfreundlichen Minderheit der Wind aus den Segeln einer maximalistisch betonten Radikalität genommen werden. Dann aber werden die Punkte erörtert, die bei einer künftigen Regierung der Linken Mitte im Vordergrund stehen. Aus ihnen kann man die Gründe einer Ablehnung der seinerzeitigen Vereinbarungen mit Moro kaum ablesen. Daher wird Lombardi da und dort vorgeworfen, ihm ginge es weniger um die Sache als um die Festigung seiner eigenen Position innerhalb der Parteiorganisation und der Parlamentsfraktion. Dafür gaben Weißbuch und Graubuch nur einige wenige Anhaltspunkte. So erklärt es sich wohl auch, daß diese Entschließung einige historische Schritte weitergeht und in ihrem grundsätzlichen Teil sichtlich Anlehnung an die in der Sozialistischen Internationale zusammengeschlossenen sozialdemokratischen Parteien sucht. Man geht dabei von der total veränderten Lage der Weltpolitik aus, die heute keine «monolithischen Blöcke» mehr sich einander gegenüberstehen sehe, wobei man offenbar von der – sicherlich irrtümlichen – Annahme ausgeht, der Westen sei bisher

ein «monolithischer Block» gewesen. Diese, aus dem Vokabular der verflossenen Volksfronttaktik entliehene Ausdrucksform ist auch eine Konzession an die eigene Vergangenheit. Für die Gegenwart wird festgestellt, daß man nun eine neue Politik des Friedens beginnen müsse, bei der natürlich die von Italien eingegangenen Verträge – also auch die NATO – einzuhalten seien.

Der Rubikon der NATO-Feindschaft aus der Zeit der Allianz mit den Kommunisten ist damit überschritten, die Vorstellung, daß die Sowjetunion *das* Vorbild sei, endgültig begraben. Die PSI beginnt, erstmalig mit dieser Entschließung, wirklich autonom vom Kommunismus zu werden. Daher sieht die Entschließung vor, daß die Partei sich ihre Handlungsfreiheit auch auf kommunalpolitischem Gebiet, und zwar auch dort, wo Sozialisten und Kommunisten eine Mehrheit bilden, vorbehält.

Dem muß nun allerdings der kommende Parteitag zustimmen, dann wird der Weg zu neuen Verhandlungen mit den Parteien frei. Wie dieser Parteitag ausgeht, ist heute noch nicht vorauszusehen. Man darf allerdings annehmen, daß Nenni und die seinen eine – möglicherweise auch verstärkte – Mehrheit der Autonomisten zustande bringen. Ihre Frontrichtung ist jedenfalls eindeutig gegen jede Verbindung mit den Kommunisten. Dies wird sogar ausdrücklich in dem Textentwurf bestätigt. Die Hinweise auf Gemeinsamkeit mit der politischen Haltung der britischen Arbeiterpaartei und den sozialdemokratischen Parteien der skandinavischen Länder steigert sich dabei zur Forderung der Begegnung der europäischen Sozialdemokratie. Damit hat sich die PSI, zum erstenmal seit 1947, der damals von ihr abgespaltenen italienischen Sozialdemokratie unter der Führung von Giuseppe Saragat entscheidend genähert.